

28. Januar 2010, Neue Zürcher Zeitung

Wenn die Lehre aufgegeben wird

Fachleute tauschen sich aus

Fast 3000 Lehrverträge werden im Kanton Zürich jedes Jahr aufgelöst – ein trauriger Spitzenwert. Nicht immer ist das eine Katastrophe. Und nicht immer sind die Lernenden daran schuld.

wbt. · Fast 34 000 Lehrverträge gibt es im Kanton Zürich. Jedes Jahr werden rund 11 000 neu abgeschlossen, aber auch 2900 aufgelöst. Ist das furchtbar oder fruchtbar? Dieser Frage hat sich am Mittwoch im Zürcher Volkshaus eine Tagung der Schweizerischen Gesellschaft für angewandte Berufsbildungsforschung gewidmet. Es zeigte sich, dass Auflösungen problematisch sind, wenn nicht innert nützlicher Frist eine Anschlusslösung gefunden wird. Sie können auch dazu führen, dass sich Betriebe nach schlechten Erfahrungen aus der Ausbildung zurückziehen.

Aus dem Radar

Während bis zum Abschluss eines Lehrvertrags viele Hürden zu überwinden sind, ist dessen Auflösung zu einfach: Im Extremfall genügt ein Telefon. Das macht das Eingreifen der Berufsbildungsämter, welche die Aufsicht über die Lehrverhältnisse wahrnehmen, schwierig. Viele Jugendliche verschwinden mit dem Abbruch der Lehre aus ihrem Radar. Für Christina Vöggtli vom Zürcher Mittelschul- und Berufsbildungsamt wäre es wichtig, nicht erst im Falle des Scheiterns kontaktiert zu werden. Sie sieht eine neue Rolle des Amtes in der Beratung und Koordination von Lernenden und Betrieben bei Problemen. Vöggtli setzt Hoffnungen in das im Mai startende, nicht gerade üppig dotierte Case-Management.

In Zürich entfällt die Hälfte der aufgelösten Lehrverhältnisse vor den Lehrbeginn oder ins erste Lehrjahr – oft wegen der Aufnahme in die Mittelschule oder weil die Probezeit nicht zur Zufriedenheit des Lehrmeisters ausgefallen ist. Viele Betriebe hätten hohe Erwartungen, die nicht erfüllt würden. Beatrice Ledergerber von der Baselbieter Beratungsstelle «Wie weiter?» hält es für zentral, dass die Jugendlichen nach dem Abbruch in Bildungsstrukturen bleiben.

Konstante Quote

Im Kanton Bern sind 1300 Jugendliche im Rahmen einer 2008 abgeschlossenen Studie nach der Lehrvertragsauflösung drei Jahre lang begleitet worden. Zählt man die Fälle mit nicht bestandenen Lehrabschlussprüfungen mit, ist jeder dritte Lernende betroffen. Im Gastgewerbe mit vielen fremdsprachigen Jugendlichen ist es fast die Hälfte. Die Autorinnen Barbara Stalder und Evi Schmid haben aber die Beobachtung gemacht, dass entgegen der verbreiteten Annahme die Quote der Lehrvertragsauflösungen in den letzten Jahren nicht gestiegen ist. Seit 1995 blieb sie konstant. 40

Prozent stecken nach einem Monat bereits wieder in einer Ausbildung, ein Viertel allerdings auch nach drei Jahren noch nicht.

Die Studie hat gezeigt, dass die Kommunikation im Betrieb und mit den andern Beteiligten ein Hauptproblem darstellt. Die meisten Jugendlichen wollen eine Ausbildung machen; der Entscheid für einen Abbruch sei oft ein langer, schmerzlicher Prozess. In dieser Krisensituation brauchten Jugendliche Unterstützung, so Schmid. Oft gehe es um eine Optimierung der Ausbildungssituation. Gemäss Studie ist die Zufriedenheit mit der Ausbildung nach dem Bruch deutlich höher als davor.

Zu Wort kamen auch Praktiker und Praktikerinnen aus Lehrbetrieben. Sie betonten die Wichtigkeit einer sorgfältigen Selektion: Nicht nur der Beruf müsse passen, sondern auch der Betrieb. Jugendliche sollten teilhaben und mitgestalten können, sich als Teil des Teams fühlen. Die Identifikation mit dem Lehrbetrieb und seinen Angeboten halte sie bei der Stange.

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von NZZ Online ist nicht gestattet.

Diesen Artikel finden Sie auf NZZ Online unter:

http://www.nzz.ch/nachrichten/zuerich/wenn_die_lehre_aufgegeben_wird_1.4665995.html